Sonntag, 09. Juli 2017, 13:18 Uhr
~21 Minuten Lesezeit

Der Deutschlandfunk liebt Rubikon

Verschwörungstheorie im Rubikon oder im Deutschlandfunk?

von Peter Frey
Bild: Screenshot vom DLF

Seit April 2017 ist er nun "auf Sendung", der Rubikon, der sich als Teil einer Gesellschaft, die Veränderungen

wünscht, sieht; friedliche konstruktive Veränderungen und so kann man es auf seiner Einstiegsseite auch lesen. Das macht neugierig - und wohl deshalb wagten sich auch die Kollegen aus dem Leitmedium Deutschlandfunk an seine Ufer. Oder ging es nur darum, die eigene Ereigniswelt Weißer Schwäne zu bestätigen? Haben Sie Mut - gepaart mit etwas Geduld - und schauen gemeinsam mit mir in die Welt der Schwarzen Schwäne.

Diese meine Analyse [a1], gepaart mit psychologisch- philosophischen Betrachtungen, ist die eines Journalisten, der das ist, weil er sich als ein solcher betätigt - und nicht weil er einen entsprechenden Studiengang belegt und abgeschlossen hat. Warum ich zum Anfang das anmerke, kann sich den aufmerksamen Lesern in der Folge noch erschließen.

Drei Spannungsfelder fielen auf, als ich mich auf die kritische Auseinandersetzung zu einem **Beitrag des Deutschlandfunk** (http://www.deutschlandfunk.de/das-magazin-rubikon-journalistischer-grenzgaenger.2907.de.html?dram%3Aarticle_id=390378) in seiner Rubrik **@mediasres** (https://de.wikipedia.org/wiki/In_medias_res) einließ; von mir so genannt aufgrund ihrer in einem dialektischen Zusammenhang stehenden Dipole. Diese Spannungsfelder sind ihrerseits miteinander verwoben, daher ist ein separiertes Untersuchen nicht sinnvoll.

Erstens kann der Rezipient die aufgezeichnete Sendung hören und dazu korrespondierend einen Textbeitrag lesen. Das ist auf jeden Fall ein Spannungsfeld, denn wir nehmen die Informationen, die wir

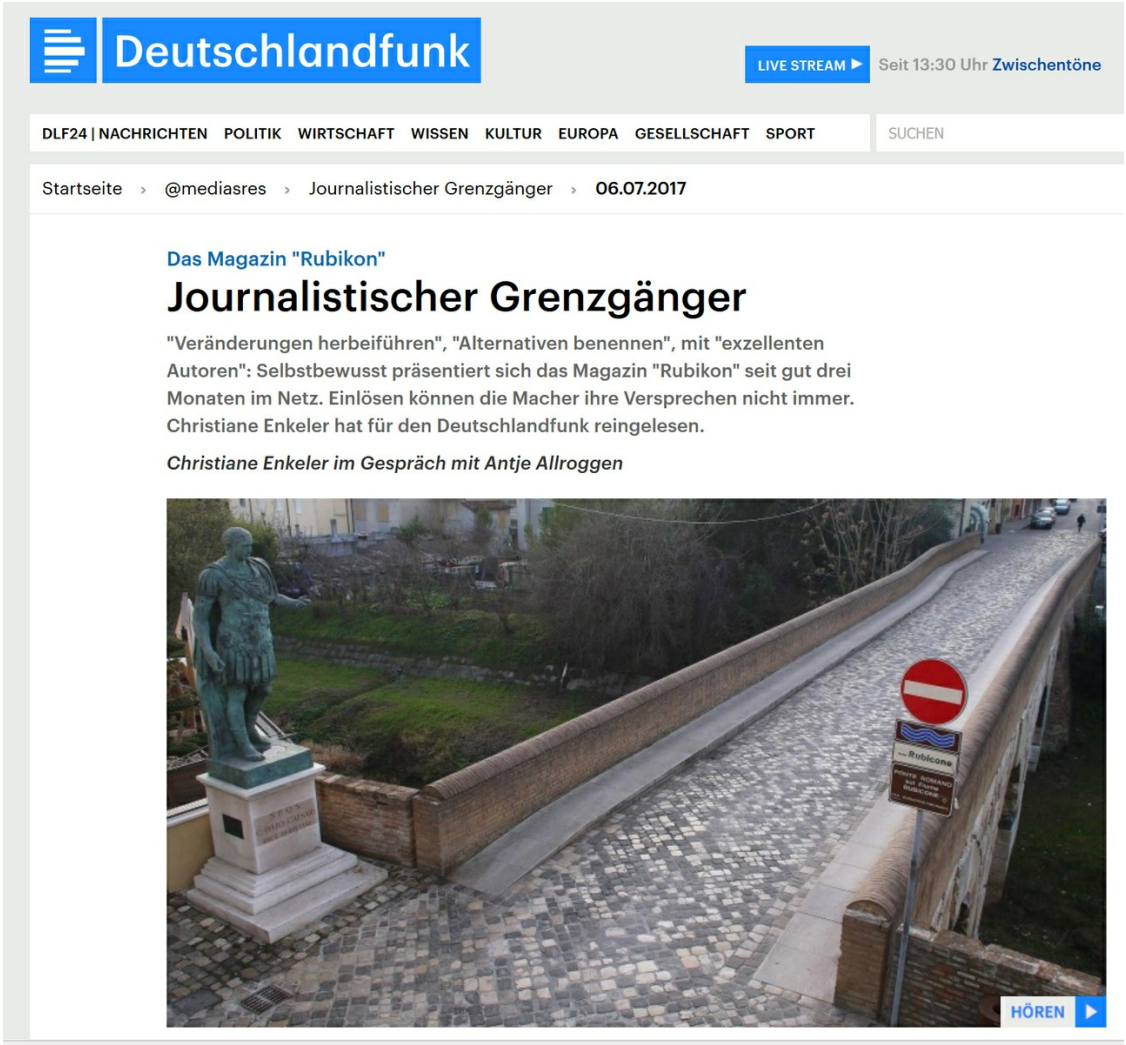
lesen anders auf, als wenn wir sie hören.

Zum anderen sehen wir die beiden Journalistinnen; die moderierende und das Interview führende Antje Allroggen, und ihre investigative Kollegin Christiane Enkeler. Selbstverständlich ist auch das ein Spannungsfeld; schließlich kommunizieren hier zwei Menschen mit (und das möge gern auch so bleiben) unterschiedlichen Erfahrungen, Wissen, Gefühlen, Sichten.

Und natürlich gibt es noch den Zugang und die Art und Weise sich mit dem Sender Deutschlandfunk zu befassen. Radio-Hörer gehen nicht wie ich als Internet-Gänger über die Web-Präsenz des Senders und lesen also auch nicht den korrespondierenden Artikel. Das ist durchaus relevant, weil nämlich der Textbeitrag eine starke meinungsbildende Rolle einnimmt.

Zumal, wenn er typische manipulative Hebel enthält, die man auch schlicht Propaganda nennen kann. Keinesfalls ist damit gesagt, dass diese Propaganda BEWUSST eingesetzt wurde, eher schon, dass sie zuvor unbewusst verinnerlicht wurde. Steigen wir also in den Text ein und befassen uns gleich mit seiner Überschrift.

Überschrift aus dem Unterbewussten



[b1] Wissen Sie, was ein "journalistischer Grenzgänger" ist? Nein? Ich auch nicht. Es gibt keine allgemeine Definition dafür. Eine Kurzsuche brachte mir als erste vier Treffer eben jenen Beitrag des Deutschlandfunk. Haben Sie ein GEFÜHL, was das sein könnte, ein "journalistischer Grenzgänger"? Ich schon und Sie sicher auch. Wenn auch Ihres anders gelagert ist als Meines.

Und ich bin mir ebenso sicher, dass auch der Autor des Textbeitrages mit der Überschrift ein Gefühl zum Ausdruck bringt. Darin liegt übrigens das Problem: Gefühle sind subjektiv und veränderlich in Zeit und Umständen. Eine These oder wenigstens eine Hypothese; diesen Anspruch erfüllt die Überschrift nicht, denn sonst wäre sie im Text schlüssig bewiesen worden.

Die Überschrift erzählt etwas. Nicht über den Rubikon, sondern über den Kopf des Autors (oder der Autorin). Die oder der sich mit

Sicherheit als Grenzgänger im Journalismus gerade NICHT orten wollen. Der Autor nimmt einen klaren (nicht neutralen) Standpunkt ein, um sich vom betrachteten Objekt abzugrenzen, seine Haltung ist gewissermaßen emotional aufgeladen. Seine (per se unterbewusste) Emotion zwingt ihn vielmehr dazu, den Rubikon in die Schmuddelecke zu rücken, mindestens als etwas wunderlich zu kennzeichnen. Und diese Emotion des Verfassers zieht sich komplett den Artikel hindurch, warum?

Ich merke kritisch an, dass dies journalistisch nicht sauber ist. Entweder es ist die persönliche Meinung des Autors; dann stellt er sie auch als solche dar und wenn es seine Emotion, sein Gefühl ist, dann ist das erst recht notwendig, um den Leser nicht (wenn auch unbewusst) zu manipulieren. Oder er ist unparteiisch und nur berichtend, dann gehört die Wertung schlicht nicht in den Text. Hier verschmelzen also subjektive, emotionale Stimmungen mit Berichterstattung.

Das ist zu einer Unsitte in den Leitmedien geworden und es ist eine Facette der Propaganda, weil sie dem Rezipienten eine Meinung überhelfen will, statt ihm das Herausarbeiten einer Bewertung selbst zu überlassen.

Schauen wir uns den Titeltext an, dort steht u.a.:

""*Veränderungen herbeiführen*", "*Alternativen benennen*", *mit* "*exzellenten Autoren*". *Selbstbewusst präsentiert sich das Magazin* "*Rubikon*" *seit gut drei Monaten im Netz. Einlösen können die Macher ihre Versprechen nicht immer.*" [b2]

Wichtig ist der letzte Satz: "Einlösen können die Macher ihre Versprechen nicht immer."

Welchen Sinn hat diese Aussage, außer der einer emotionalen Voreingenommenheit? Es ist völlig klar, dass hier dem Rubikon eine

respektable Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit unterstellt wird. Und? Können denn die Macher des Deutschlandfunks ihre Versprechen immer einlösen? In der Präambel des Deutschlandfunk steht u.a.:

"*Grundlage unseres publizistischen Selbstverständnisses ist die Unabhängigkeit von Recherche, Berichterstattung und Kommentierung.*" [1]

Das ist exakt das, was mir als Mangel bei der Überschrift - und nicht nur dort - unangenehm auffiel. Und es ist eine Binsenweisheit, das genau über die Überschriften eine starke manipulative Wirkung ausgeübt wird.

Wie ist das jetzt? Möchte der Deutschlandfunk, dass wir, wenn wir über ihn berichten, stets in der Einleitung darauf hinweisen, dass die Macher nicht immer ihre Versprechen einlösen können? Zurecht empfänden sie das als Propaganda. Warum tun sie es dann selbst?

Propaganda ist albern und niveaulos. WER denn konnte jemals IMMER seine Versprechen umsetzen? Diese Aussage ist für den speziellen Fall ohne jeden Wert (weil allgemein gültig) - außer ihrer emotionalen suggestiven Kraft. Aber sie steht im Titeltext. Und die Aussage ist inhaltlich genauso wertlos wie das "umstritten", das auch hier als Zusatz für den Historiker Daniele Ganser unbedingt einfließen musste. [s1]

> ***NICHTS ist unumstritten, also ist alles umstritten - natürlich auch der Deutschlandfunk. Wenn ich ab jetzt jedes mal über den "umstrittenen Deutschlandfunk" schreibe, ist das nicht falsch, aber dafür plumpe Propaganda. Für mich ist so etwas kein sauberer Journalismus.***

Framing (https://de.wikipedia.org/wiki/Framing_%28Kommunikationswissenschaft%29) eines brisanten Artikels

Gehen wir den Textbeitrag selbst an. Hier wird nun versucht, die Anspruchslücke des Rubikon zu belegen; mit Erfolg? Kaum; eher erfahren wir rasch, wovor ausgebildete Journalisten sich offensichtlich sehr ÄNGSTIGEN. Unermüdlich versuchen Sie der Welt nämlich zu beweisen, dass sie mit "Verschwörungstheorien" überhaupt nichts am Hut haben.

Was sie dabei niemals zugeben werden (oder vielleicht doch?): Dass sie dahingehend diszipliniert wurden. Auf welche Weise das geschieht, ist eine subtile Geschichte. Fakt aber ist, dass Journalisten des Mainstreams sich mittlerweile bestimmte Themen selbst verbieten. Wie wird so etwas sichtbar? [b3]

> Einige Texte seien "schwierig", urteilt die Journalistin im Gespräch mit @mediasres. Beispielsweise lege **der Artikel "Terror-Logik"** von Andreas Hauß die Theorie nahe, diverse Anschläge des sogenannten Islamischen Staates seien inszeniert.
>
> Darin richtet sich der Autor an den Leser: "Kann es sein, dass Sie zur Rettung Ihres Wahrnehmungs- oder gar Weltbildes jetzt die Frage stellen, ob ich denn hier behaupte, es habe gar keine Leichen oder Verletzte gegeben? Ich frage zurück: Muss ich etwas behaupten oder beweisen? Eine Beweislastumkehr, die mir zudem den Aufbau einer Theorie unterschieben will, mache ich aber nicht mit." Das wäre, so Enkeler, "dann wieder das Zeichen einer Verschwörungstheorie" – die Hauß aber ja eigentlich gar nicht habe aufstellen wollen.

Wo ist das Verständnisproblem von Christiane Enkeler? Ihre Erkenntnis wird durch ein (zuvor) gefestigtes Bild geblockt - und durch die Aufgabe, die ihr gestellt wurde (und die sie EMOTIONAL mitträgt). Ich erkenne eine kognitive Dissonanz. Dabei hat doch Andreas Hauß direkt darunter geschrieben:

"*„What really happened“ [was wirklich geschah] ist nicht mein Aufklärungsjob, sondern die Aufgabe derjenigen Behörden, die von uns allen bezahlt werden und als Exekutive vom Parlament kontrolliert werden müssen. Dort ist die Beweislast, der man sich locker entledigt, wo geschwiegen oder gelogen wird. Darüber gilt es sich aufzuregen – und nicht über den, der diese böse Botschaft übermittelt.*" [2]

Er hat einfach keine Theorie über das, WAS geschah. Dafür allerdings hat er eine These, die besagt, dass das, was uns Politik und Medien auftischen, so eben NICHT geschah und begründet das umfassend. Für eine Theorie WAS wirklich passierte, hat er nicht genug Daten und auch das erklärt er ausführlich.

Christiane Enkeler selektiert gezielt, denn den gerade von mir zitierten Text hat sie mit Sicherheit auch gelesen (schließlich steht er direkt darunter). [3] Doch baut sie an dieser Stelle einen Popanz auf, um das Wort "Verschwörungstheorie" ins Rennen zu schicken, warum? Es ist das einzige, was von einem aus meiner Sicht äußerst interessanten Rubikon-Artikel des Andreas Hauß beim Deutschlandfunk übrig bleibt; was ich sehr schade finde.

Denn das Thema ist von gehöriger Sprengkraft, werden doch die uns so aufgetischten Ereignisse seit Jahren genutzt, um demokratische Errungenschaften Stück für Stück abzubauen. Die Spektakel, die den Bürger emotional einwickeln, sind DER Hebel, um ihn die fortwährende Einschränkung seiner Grundrechte mittragen zu lassen. Die Menschen haben sich auf den schleichenden Prozess, der - so weiterlaufend - in eine Diktatur führen wird, eingelassen, weil man sie unentwegt mit realen und fiktiven Gefahren im Alarmmodus hält und darauf aufbauend mit MEHR SICHERHEIT ködert.

Wissen Sie, dass mit steigender Sicherheit umgekehrt Ihre Freiheitsgrade sinken? Alles hat seinen Preis; auch die verlockende

Bequemlichkeit. Wir sind auf dem Weg in eine **Sicherungsverwahrung** (https://de.wikipedia.org/wiki/Sicherungsverwahrung), die für uns sorgt und uns die Verantwortung abnimmt, für uns selbst zu sorgen. Und die Dinge sind im Fluss.

Sehr zurecht hat Andreas Hauß hingewiesen auf die Operationen **Sentinelle in Frankreich** (https://en.wikipedia.org/wiki/Op%C3%A9ration_Sentinelle) und **Temperer in Großbritannien** (https://en.wikipedia.org/wiki/Operation_Temperer), die es dem dortigen Militär inzwischen gestatten, gegen die Bevölkerung im Land selbst eingesetzt zu werden. Wem ist bewusst, was ein ausgerufener Ausnahmezustand, der dieser Tage in Frankreich zum sechsten Mal verlängert wurde, für ein demokratisches System bedeutet? [4]

All diese Maßnahmen haben als Anlass die verschiedenen Terroranschläge, die es in Europa in den vergangenen Jahren gab. Wären diese Ereignisse nicht als Tatsachen in den Köpfen der Menschen immanent, hätte die Einschränkung der Bürgerrechte, so wie das heute geschieht, kaum umgesetzt werden können.

Sind diese Zusammenhänge den Journalisten des Deutschlandfunk bewusst? Wie soll das möglich sein, wenn sie ihre investigativen Fähigkeiten völlig einspurig auf die Aufdeckung "kruder Verschwörungstheoretiker" richten und unabhängig der falschen Verwendung deutschen Sprachguts auch noch völlig die komplexen Zusammenhänge des Themas ausblenden?

> ***Denn das tun Sie! Raten Sie doch mal wie oft im hier behandelten reichlich fünfminütigen Beitrag (plus drei Minuten Textbeitrag) des Deutschlandfunks "verschwörungstheoretische" Begriffe genutzt wurden; zehnmal - und das auch noch in einem falschen Kontext.***

> ***Und sie arbeiten sich in dieser Einspurigkeit ab, trotz aller durchaus erkennbaren Bemühungen um Achtung und Objektivität.***

Anspruch und Wirklichkeit - wie weit klaffen sie beim Deutschlandfunk auseinander? Dessen Präambel zum jounalistischen Selbstverständnis sagt auch das:

"*Wir gewährleisten in unseren Programmen die Pluralität von Meinungen und Weltanschauungen.*" [5]

Im Falle des Rubikon-Artikels von Andreas Haußß haben die Mitarbeiter es nicht einmal gewagt (es sich selbst verboten?), sich auf eine ehrliche Auseinandersetzung mit dem Inhalt einzulassen. Er kam schlicht nicht zur Sprache.

Ein kleines manipulatives Schmankerl

Der Beitrag des Deutschlandfunk ist eine wahre Fundgrube, um Botschaften auf ihre manipulativen Inhalte zu untersuchen. Der geistige Gewaltakt, den die Macher dabei an ihren Hörern und Lesern begehen, ist ihnen dabei in der Regel überhaupt nicht bewusst. Sie sind eben nicht "böse", aber sehr wohl ihrerseits vereinnahmt. Gerade untersuchte Textpassage enthält diesbezüglich noch einen Leckerbissen, den ich Ihnen auf keinen Fall vorenthalten möchte.

Hierzu zitiere ich noch einmal aus obigem Screenshot, wo der Deutschlandfunk seinerseits zitiert. Und an Sie gerichtet, finde die Manipulation:

"*Eine Beweislastumkehr, die mir zudem den Aufbau einer Theorie unterschieben will, mache ich aber nicht mit.*" *Das wäre, so Enkeler,*

"dann wieder das Zeichen einer Verschwörungstheorie" – die Hauß aber ja eigentlich gar nicht habe aufstellen wollen." [b4]

Das ist ganz feine Propaganda und zwar OHNE, dass Christiane Enkeler sich dessen bewusst ist. Sie steckt in einer ideologischen Blase und kann nicht anders. Haben SIE es erkannt?
Ich bringe Ihnen das Zitat noch einmal; nun aber direkt aus dem Interview (dem **originalen Audio-Stream** (https://peds-ansichten.de/wp-content/uploads/2017/07/rubikon_christiane_enkeler_ueber_das_neue_schweizer_onlineportal_dlf.mp3)). Die Journalistin sagt also wörtlich:

"Eine Beweislastumkehr, die mir zudem den Aufbau einer Theorie unterschieben will, mache ich aber nicht mit. Und da wirds ja unwiderlegbar, das wäre dann aber wieder das Zeichen einer Verschwörungstheorie, die er aber ja gar nicht aufstellen will, weil er gar keine Verschwörungstheorie aufstellen will. So[lche] Texte finde ich echt schwierig." [s2]

WAS IN GOTTES NAMEN WIRD DENN UNWIDERLEGBAR?

Achten Sie auf die Kausalkette. Andreas Hauß weist noch einmal eindrücklich darauf hin, dass er hier keine Theorie (welcher Art auch immer) zu Geschehnissen, aufstellt, über welche Informationen offenbar ganz bewusst zurückgehalten werden. Und bei Christiane Enkerle klingelt beim Lesen dieser Worte sofort das Rote Telefon des angetriggerten Unterbewussten.

"Hurra, ich hab was gefunden, das irgendwie passt", jubelt es und für Enkeler "wirds unwiderlegbar", was wiederum ihr Belohnungszentrum erfreut erkennen lässt, dass Hauß ja doch wahrscheinlich irgendwie doch einer Verschwörungstheorie anhängt - und das nur nicht zugibt.

Hä?

Wenn Sie die Kausalität nicht verstehen, dann kann ich SIE wiederum verstehen. Denn die ist völlig abgefahren und als mir die Absurdität bewusst wurde, hat sie in mir einen kleinen Lachanfall initiiert. Was denken Sie, was am stärksten in unseren Köpfen nachwirkt? Unser Unterbewusstes ist NICHT in der Lage das "nicht" oder "keine" zu speichern, den Rest sehr wohl ...

Verschwörungstheorie - Orwell lässt grüßen

In mir entsteht deshalb der Eindruck (richtig, ein Gefühl und weil es das ist, sage ich es auch so), dass die Journalistin eine Ewigkeit gesucht hat, um das Narrativ vom "verschwörungstheoretischen" Rubikon zu bedienen. Sie zweifeln? Hier noch ein Beispiel:

"*Der [Jens Wernicke] schreibt u.a. für das Webmagazin KenFM. KenFM ist jetzt in einer kürzlich ins Netz gestellten Bachelor-Arbeit, in einer politikwissenschaftlichen Bachelor-Arbeit als verschwörungstheoretische Seite gekennzeichnet wurden.*" [s3]

Welche Bachelor-Arbeit? Ich möchte sie gerne sehen, diese "politikwissenschaftliche Bachelor-Arbeit". Oder nimmt es der Deutschlandfunk mit den Quellen nicht so genau? Muss man Journalismus studiert haben, um so zu arbeiten? Oder verbietet guter Journalismus das nicht eher?

Das hier z.B. ist eine Quelle zu einer **wissenschaftlichen Arbeit über die Rolle alternativer Medien für unsere Medienlandschaft** (http://stift-und-blog.de/wp-content/uploads/2011/05/Grenzgaenger-Kurzversion.pdf), in der übrigens auch mit dem Grenzgänger-Begriff (s.o.) gearbeitet wird.

Allerdings wird der Begriff dort auch sauber erläutert. Und so wie es dort geschieht, stelle ich mir eine achtungsvolle Betrachtung vor.

Hat der Deutschlandfunk auch nach Bachelor-Arbeiten recherchiert, die bei KenFM überhaupt nicht auf den Gedanken kämen, mit diesem Begriff zu hantieren? Welche Relevanz hat diese Aussage im Kontext eines Fünf-Minuten-Interviews über eine neue Webplattform? Keine, außer dass sie als armselige Krücke die festsitzende Intention der Journalistin stützen muss.

Wissen die beiden Journalistinnen überhaupt, was der Begriff "Verschwörungstheorie" bedeutet? Wer hat die Deutungshoheit und was ist eigentlich mit der achtungsvollen Anwendung unserer Muttersprache, die sehr wohl vermittelt, wie das Wort sinnvoll angewendet wird?

Das bezweifle ich, vielmehr sehe ich, dass sie (die Journalistinnen) mit dem Wort als Kampfbegriff um sich werfen und damit (unbewusst) ausgrenzen. Andere ausgrenzen und sich absichern, um nicht selbst ausgegrenzt zu werden. Sie versichern dem Publikum indirekt immer wieder, dass sie selbst die MENSCHEN ABLEHNEN, DIE MIT DEM BEGRIFF IN VERBINDUNG GEBRACHT WERDEN. Sie stehen auf der großen Bühne studierter Journalisten, fabulieren darüber, ob andere die das nicht so getan haben, überhaupt in der Lage sind, zu tun, was sie tun und - GRENZEN AUS.

Sie bringen Menschen miteinander in Verbindung, denen sie zuvor ein Etikett auf die Stirn geklebt haben und urteilen dann über sie - wie ein Richter. Mehr noch VERurteilen sie und müssen sich damit nicht mehr mit den Sachthemen beschäftigen, welche die Menschen, denen nun das Kainsmal anhaftet, vertreten. Dafür bauen sie haarsträubende Kausalketten auf.

Erkennbare Reflexion

Das ist bislang eine scharfe Kritik, doch sehr wohl verstehe ich trotzdem die Protagonistinnen. Deshalb, weil jeder von uns sehr rasch in eine ähnlich geartete geistig-ideologische Filterblase geraten kann. Es erfordert viel Selbstreflexion, entsprechende Signale zu registrieren und nicht immer sind wir dazu in der Lage; können es als Menschen in unserer Fehlbarkeit auch nicht. Das berücksichtigt, halte ich bereits die Bereitschaft, sich mit dem Rubikon intensiver zu beschäftigen, um so mehr für absolut begrüßens- und anerkennenswert.

Wäre der Text (respektive Interview) jetzt zu Ende, würde ich ihn trotzdem als pure Propaganda zu den Akten legen. So ist es aber nicht.

> ***Meine Empfindung ist, wie oben schon erläutert, dass die Befassung mit dem Rubikon unter "verschwörungstheoretischen" Aspekten erfolgte, wohinter sich ein klassisches Schubladendenken verbirgt. Daher wurde ganz gezielt nach Verdachtsmomenten in dieser Richtung geforscht. Die Macher ahnten in diesem Fall jedoch durchaus die Einseitigkeit ihrer Betrachtung; was im deutschen Medienwald der Gegenwart nicht selbstverständlich ist. Sie versuchten dem Anspruch von Ausgewogenheit gerecht zu werden. Die Wertung, die sie jedoch (durchaus unterbewusst) dem Hörer (Leser) unterschieben, durfte nicht angetastet werden.***
> ***Aber Christiane Enkerle hat mehr gelesen - und sie hat reflektiert.***

Das lässt sich beim Hören des Interviews sehr gut erfassen. Während die Moderatorin konsequent nach dem Skript vorgeht und bis zum Ende des Interviews nicht davon ablässt, ihre persönliche Wertung subtil in das Gespräch einfließen zu lassen, weicht die

Interviewte mehrfach davon ab. Sie hat durch ernsthaftes Befassen mit dem Thema eine veränderte nachdenkliche Sicht (die dadurch unterscheidbar anders, als die der Moderatorin ist) und lässt das erfreulicherweise in das Interview einfließen.

Und so halte ich es ganz und gar nicht für eine Marginalie, dass der Deutschlandfunk dem Rubikon medienkritische Kompetenz anerkennt:

"Insgesamt befinde sich "Rubikon" noch in der Entwicklung, sagt Enkeler. Im Augenblick stelle sich die Seite "sehr heterogen" dar. Was vor allem gelinge, sei das kritische Analysieren von Leitmedien. So würden Punkte wie innere Widersprüche, Plausibilität und das Verschieben innerer Maßstäbe thematisiert, die für alle Journalisten von Interesse sein sollten." [6]

Nicht nur im Interview sondern auch im Begleittext wird diese Medienkompetenz vom Deutschlandfunk als positiv und mögliche Bereicherung für die eigene Arbeit gewürdigt:

*"Auf der anderen Seite gebe es auch gut recherchierte Artikel. So setze sich Marcus Klöckner unter der Überschrift "**Journalisten und die Bilderberg-Konferenz** (https://www.rubikon.news/artikel/journalisten-und-die-bilderberg-konferenz)" mit journalistischen Grundsatzfragen auseinander, wie: "Inwieweit nutze ich als Journalist Einladungen, um Hintergrundinformationen zu bekommen und berichte dann nicht direkt darüber: Ist das zulässig oder nicht?"* [7]

Gerade auf den Beitrag von Marcus Klöckner hat sich Enkerle ganz offensichtlich wahrhaftig eingelassen. Allein diese Tatsache macht den mediasres-Beitrag wertvoll. Und ich kann mir vorstellen, dass Christiane Enkerle der Dissenz mit der "verschwörungstheoretischen" Untersuchung, die ich zeitlich vor dem gerade zitierten einordne, inzwischen andeutungsweise

bewusst ist.

Schwarze Schwäne

Das Interview wird durch Antje Allroggen von einer krassen Falschinformation eingeleitet. Wochenlang hat sich Christiane Enkerle nach eigenem Bekunden mit dem Rubikon beschäftigt; also recherchiert. Wie kann es sein, dass sie den groben journalistischen Fehler der Kollegin, die den Sitz des Rubikon aus Frankurt am Main in die Schweiz verlegt, nicht umgehend korrigiert? Weil sie schlampig arbeitet? Nein, so ist es nicht; der Journalistin nehme ich ihren Anspruch ab - und auch ihr Bemühen danach zu arbeiten. Warum unterläuft dann den Beiden so ein Fauxpas? Und warum greift nicht das Vier-Augen-Prinzip, dass der Deutschlandfunk zu einem der Grundsätze seiner Arbeit postulierte [8], was denken Sie, liebe Leser?

> ***Es sind die eingebrannten Muster, die uns austricksen. Unser Unterbewusstes ist affektiv und daher äußerst schnell bei der Mustererkennung. Es prüft auf positive Bestätigung und festigt sich dadurch weiter. Das System ist nicht nur schnell sondern auch effizient. Es ist bequem und spart (geistige) Energie.***

Und folgendes Muster haben unsere Heldinnen - verknappt dargestellt - im Kopf: KenFM - Verschwörungstheoretiker - Ganser - Schweiz - Mitarbeiter Wernicke - Rubikon. Das Muster nicht reflektierend hinterfragt, was eben durchaus bequem ist - und bums; reingefallen. Sie recherchieren, dass Jens Wernicke von KenFM interviewt wurde, ihr Unterbewusstes ruft die gespeicherte Assoziation (s.o.) ab. Und schon arbeitet Jens Wernicke für KenFM - bums; wieder reingefallen. Das erleben Sie in unseren Medien Tag für Tag in Hülle und Fülle.

Und das hat dazu geführt, dass die Journalistin, das am nächsten Liegende unterließ, nämlich das Impressum des Rubikon zu lesen. Ihr UNTERbewusstes vermittelte ihr, dass ein anderer Unternehmenssitz nicht vorstellbar ist. Und das lässt mich kurz nicht nur in die Psychologie, sondern auch in die ihr nahe stehende Philosophie abschweifen.

> ***Wir sollten uns bewusst sein, dass wir ständig die Mustererkennung nach dem Prinzip der Weißen Schwäne nutzen und dabei auch ständig die Schwarzen Schwäne übersehen. Wir laufen damit immer wieder in die Falle der Voreingenommenheit hinein; wir alle.***

Dabei sind Schwarze - und Weiße Schwäne Instanzen unserer subjektiven Wahrnehmung und stellen sich somit für jeden Menschen anders dar. Für die Ureinwohner Australiens waren schwarze Schwäne schon immer Weiße Schwäne und sie konnten einfach nicht verstehen, warum wir in Europa bis zum 17.Jahrhundert (erwachsene) Schwäne, die nicht weiß waren, für ausgeschlossen hielten. Wir halten uns also in unseren (vor allem unterbewussten) Verhaltensmustern an das uns Vertraute und blenden das Mögliche jenseits dessen gern aus. [a2]

Es ist für mich eine reizvolle Verbindung, dass der Philosoph **Karl Popper** (https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Popper) sich nicht nur intensiv mit den Schwarzen Schwänen beschäftigt hat [9], sondern - aus meiner Sicht - auch der einzige Verschwörungstheoretiker ist, der diesen Namen verdient. Das ungeachtet der Tatsache, dass ich seine Interpretation zu den Ursachen für falsch halte. [10] Wie dem auch sei, das hier jedenfalls ist tatsächlich eine Verschwörungstheorie, zu der Popper sagt:

„daß die Erklärung eines sozialen Phänomens in der Entdeckung besteht, daß gewisse Menschen oder Gruppen an dem Eintreten dieses [Ereignisses] interessiert waren und daß sie konspiriert haben, um es

herbeizuführen. (Ihre Interessen sind manchmal verborgen und müssen erst enthüllt werden).“ [11]

Das Denken in Schwarzen Schwänen ist unbedingt notwendig (und Teil der Theorie), um Verschwörungen für möglich zu halten (was noch lange nichts mit einer Verschwörungstheorie zu tun hat) und ebenso notwendig, mal endlich die Verschwörungstheorie weiter zu entwickeln, mit der sich Popper u.a. befasste. [a3]

Jeder Polizeikommissar der Schwarze Schwäne ausschließt, wird diesen Beruf wahrscheinlich in nur homöopathisch kurzer Zeit ausüben dürfen. Aber der inflationär gebrauchte (falsche) verschwörungstheoretische Kontext müsste ihn zwangsläufig auch in die Reihen der "kruden Verschwörungstheoretiker" einordnen.

Das Blicken über den Rand der gewohnten Welt ist unbedingte Voraussetzung, um sich besser auf zukünftige Ereignisse einstellen zu können. Das Problem ist, dass in dieser Gesellschaft die Menschen sich gegenseitig davor warnen, überhaupt die Existenz Schwarzer Schwäne in Betracht zu ziehen. Und genau deshalb existieren sie und so etwas hat unter Umständen dramatische Folgen für Menschen und Gesellschaften. Das wirklich Bedauerliche ist: Um das eigene gefestigte und so bequeme Weltbild Weißer Schwäne zu sichern, scheut man dann auch nicht den Kampf gegen die "Abtrünnigen".

Was bleibt uns übrig, der Falle Weißer Schwäne zu entgehen? Ganz einfach: unbequeme, selbstkritische Reflexion.

Konsequent nebulös - aber wer?

Nachdem Antje Allroggen feststellte, dass die verschwörungstheoretischen Untersuchungen beim Rubikon zu

keinem so recht auswertbaren Ergebnis führten, stellte sie am Ende die folgende Frage:

"*Müsste man Texte eines solchen Portals, die man ja irgendwie tendenziös findet, nicht erst einmal einer wissenschaftlichen Analyse unterziehen?*" [s4]

"Man" ist nicht irgendwer, sondern Frau Allroggen. Sie sagt "man", spricht aber für sich. Und Frau Allroggen "findet". Nachdem "man", also Frau Alllroggen, gerade Frau Enkerle attestierte, dass es keine sinnvollen verschwörungstheoretischen Ergebnisse gibt, "findet" sie im gleichen Atemzug das Portal tendenziös. Und ich finde die Interview-Führung von Frau Alllroggen tendenziös. Daraufhin aber spiegelt Frau Enkerle - und das hat wirklich etwas von einer Humoreske - die eigenen Defizite auf ihr Publikum:

"*Das ist - glaube ich, das Problem. Denn das sind ja grundsätzliche Techniken, die man in nem Studium lernt.* ***Wie analysiere ich einen Text. Wie ordne ich eine Quelle ein. Was ist seriös oder nicht.*** *Und was im Moment passiert, glaube ich: Im Medienkonsum insgesamt ist, das wir, als Gesellschaft eigentlich von jedem Medienkonsumenten erwarten, dass er sowas kann. Oder dass er sich sowas aneignet. Und, es wundert mich eigentlich nicht, dass sich da viele überfordert fühlen. Das ist nämlich tatsächlich schwierig.*" [s5]

Das fett Unterstrichene beinhaltet genau die Aspekte, die von den beiden Journalistinnen aus meiner Sicht mangelhaft in deren Beitrag berücksichtigt wurden. Es scheint tatsächlich schwierig zu sein; selbst für Jene, die in der Richtung zuvor studierten.

Am Ende des Gesprächs begeben sich Antje Allroggen und Christiane Enkerle noch einmal gern auf das Podium der Selbstüberhebung:

"*Ich hatte einen Mehrwert bei einzelnen Autoren und einzelnen*

Texten. Bei vielen anderen habe ich mich geärgert über verschwendete Zeit, die Texte zu lesen. Manchmal würde ich halt einfach sagen: Wenn Du mir nicht sofort Informationen geben möchtest, sondern sehr viel im Nebulösen bleibt, dann halt nicht. Ich muss es ja nicht lesen." [s6]

> ***Nein, Frau Enkerle, Sie müssen nicht. Aber dessen ungeachtet sind sie als Leserin jederzeit beim Rubikon willkommen. Denn sachliche und fundierte Kritik wünscht er sich, um besser zu werden; warum nicht auch durch Sie? Im besprochenen Beitrag konnten Sie es leider nicht, aber warum soll sich das nicht ändern?***

Übrigens: Antje Allroggen und Christiane Enkerle nutzten beide für die Mitwirkenden beim Rubikon den Begriff "Bunter Haufen". Die Wahrnehmung für solch eine Titulierung kann sehr unterschiedlich sein, für manch einen sogar verletzlich. Mein Bild von den Menschen ist ein positives und so fasse ich den "Bunten Haufen" als Kompliment auf; als Symbol für Vielfalt, Offenheit, Lebensfreude und den Willen zur friedlichen, kooperativen Veränderung. Dabei verbunden mit der Hoffnung, dass auch der Deutschlandfunk dort seine angemessene Rolle findet.

Bleiben Sie auch weiterhin schön aufmerksam.

Anmerkungen

[Allgemein] Der Deutschlandfunk hat auf Kritik zum besprochenen Beitrag reagiert und sowohl im Audio-Stream als auch im Text Änderungen vorgenommen. Vorliegender Artikel stützt seine Analyse konsequent auf die Urfassung, so wie sie am 6.7.2017 dem Medienublikum präsentiert wurde.

[a1] Die Analyse erhebt in keiner Weise den Anspruch an Vollständigkeit. Um das zur erreichen, hätte dieser Artikel jeden Rahmen gesprengt.
[a2] Schwarze - und Weiße Schwäne sind philosophische Kategorien; Eigennamen, als die sie mit Großbuchstaben beginnen; im Gegensatz zu den Lebewesen, die wir als schwarze - und weiße Schwäne bezeichnen.
[a3] Lesern die neugierig auf Schwarze Schwäne geworden sind, sei an dieser Stelle das Buch des libanesisch-syrischen Schriftstellers und Philosophen Nassim Nicholas Taleb mit dem Titel "Der Schwarze Schwan" empfohlen.

Quellen

[1][5][8] **http://www.deutschlandradio.de/index.media.6d1324ff114ae9edff85a35f2a3e0cde.pdf** (http://www.deutschlandradio.de/index.media.6d1324ff114ae9edff85a35f2a3e0cde.pdf)
[2][3] **https://www.rubikon.news/artikel/terroralarm** (https://www.rubikon.news/artikel/terroralarm)
[4] [**http://www.salzburg.com/nachrichten/welt/politik/sn/artikel/ausnahmezustand-in-frankreich-erneut-verlaengert-255154/** (http://www.salzburg.com/nachrichten/welt/politik/sn/artikel/ausnahmezustand-in-frankreich-erneut-verlaengert-255154/)
[6][7] **http://www.deutschlandfunk.de/das-magazin-rubikon-journalistischer-grenzgaenger.2907.de.html?dram%3Aarticle_id=390378** (http://www.deutschlandfunk.de/das-magazin-rubikon-journalistischer-grenzgaenger.2907.de.html?dram%3Aarticle_id=390378)
[9] **http://www.leverage-magazine.com/wurde-der-begriff-verschwoerungstheorie-vom-us-geheimdienst-erfunden/** (http://www.leverage-magazine.com/wurde-der-begriff-

verschwoerungstheorie-vom-us-geheimdienst-erfunden/)

[10] **https://tu-dresden.de/gsw/phil/iphil/theor/ressourcen/dateien/braeuer/lehre/theophil_3/WT2-SS-2006.pdf?lang=de** (https://tu-dresden.de/gsw/phil/iphil/theor/ressourcen/dateien/braeuer/lehre/theophil_3/WT2-SS-2006.pdf?lang=de)

[11] Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. Band II: Falsche Propheten. Hegel, Marx und die Folgen.; Karl R. Popper 7. Auflage, J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1992, S. 119

[s1][s2][s3][s4][s5][s6] Link zum **Audio-Stream des erstgesendeten Interview des Deutschlandfunks** (https://peds-ansichten.de/wp-content/uploads/2017/07/rubikon_christiane_enkeler_ueber_das_neue_schweizer_onlineportal_dlf.mp3);

Originalquelle des Links: **http://www.deutschlandfunk.de/das-magazin-rubikon-journalistischer-grenzgaenger.2907.de.html?dram%3Aarticle_id=390378** (http://www.deutschlandfunk.de/das-magazin-rubikon-journalistischer-grenzgaenger.2907.de.html?dram%3Aarticle_id=390378)

(Ur-)Stream des Interviews mit "Christiane Enkeler über das neue Schweizer Onlineportal Rubikon" aus MEDIASRES von Deutschlandfunk. Veröffentlicht: 6.7.2017.

Hinweis: Darüber stehender beschreibender Text wurde in exakt dieser Form vom Deutschlandfunk erstellt; auf die dort verankerten inhaltlichen Fehler wurde im Artikel hingewiesen.

[b1][b2][b3][b4] Screenshot; Deutschlandfunk; 6.7.2017; **http://www.deutschlandfunk.de/das-magazin-rubikon-journalistischer-grenzgaenger.2907.de.html?dram:article_id=390378** (http://www.deutschlandfunk.de/das-magazin-rubikon-journalistischer-grenzgaenger.2907.de.html?dram:article_id=390378)

Dieser Artikel erschien bereits auf www.rubikon.news.

Peter Frey, Jahrgang 1960, ist seit 1965 Dresdner, gelernter Autoschlosser, war LKW-Fahrer, Taxifahrer, selbständig in der IT-Beratung. Nach der Insolvenz war er Sozialhilfeempfänger, Hartz-IV-Empfänger, und studierte schließlich ab 2004 Informationstechnik und ist seit Jahren in Dresden in der Friedensbewegung aktiv. Er will Menschen aufwecken und so zu aktivem, selbst bestimmten, dem kleinen wie dem großen Frieden gewidmeten Handeln bewegen. Seit einigen Jahren ist er hauptberuflich als Administrator tätig und betreibt nebenher den Blog **Peds Ansichten** (http://peds-ansichten.de).

Dieses Werk ist unter einer **Creative Commons-Lizenz** (**Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International** (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de)) lizenziert. Unter Einhaltung der Lizenzbedingungen dürfen Sie es verbreiten und vervielfältigen.